



Handreichung

Diplomarbeit NEU

an der

Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik

und

Bildungsanstalt für Sozialpädagogik

Eine schulartenspezifische Ergänzung zur

Handreichung

„Diplomarbeit NEU für Lehrer/innen sowie Schüler/innen“

an BHS und BA (BMUKK, Sektion II, Juni 2013)

Impressum

Autorinnen:

Dir. Dr. Karin Lauermann, BISOP Baden

AV Eva Tisch, BISOP Baden

Fachlehrer/innen bei der bundesweiten Fortbildungsveranstaltung „Auf dem Weg zur Diplomarbeit neu an BAKIP/BASOP. Einführung in die Beratung und Begleitung von Diplomarbeiten im Rahmen der neuen sRDP an BAKIP/BASOP“, 3.-5. April 2013, die sich mit exemplarischen Themenformulierungen von Fachlehrer/innen aller BAKIP/BASOP auseinander gesetzt haben.

Nach diesem Fortbildungskonzept fanden weitere bundesweite Veranstaltungen statt.

Konzept: Abt. I/1, Rücksprache erfolgte mit der QBA-Steuergruppe

Fragen, Anregungen, weitere Beiträge richten Sie bitte an:

Mag. Ulrike Zug, BMUKK, ulrike.zug@bmukk.gv.at

Vorwort

Die Diplomarbeit NEU ist die erste Säule des „Drei-Säulen-Modells“ der neuen Form der abschließenden Prüfungen.

Diese Handreichung ist eine schulartenspezifische Ergänzung zu der allgemeinen „Handreichung für alle BHS + Bildungsanstalten für Schüler/innen und Lehrer/innen“ (Juni 2013).

Diese schulartenspezifische Handreichung basiert ebenso auf der Grundlage von BGBl., Nr. 74/2012 (i.d.g.F.).

Neben Erläuterungen sind auch zahlreiche Anregungen für den Aufbau im Unterricht enthalten. – In diesem Sinne ist die vorliegende Handreichung auch ein „wachsendes Papier“ und es ergeht die Einladung zum weiteren Ergänzen.

Dieser Handreichung gehen zahlreiche Gespräche, Auseinandersetzungen, Diskussionen voraus, die hiermit nun in schriftlicher Form eingearbeitet sind.

Es sollen neben den verbindlichen Rahmenbedingungen vor allem schulartenspezifische Darstellungen dazu beitragen, die Vorbereitung auf die „Diplomarbeit NEU“ konkret zu unterstützen, damit unsere Schülerinnen und Schüler in dieser Form bei den abschließenden Prüfungen ihre erworbenen Kompetenzen, die sie während der gesamten Ausbildung erworben haben, einbringen können.

DANKE den Autorinnen für die Erstellung dieser Handreichung in der die Erfahrungen aus den zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen eingeflossen sind!

DANKE der QBA-Steuergruppe für die Gesamtsicht und Einschätzung zu dieser Unterlage!

DANKE den Lehrerinnen und Lehrern, die die Diplomarbeit in ihrer neuen Form im Unterricht aufbauen und die Schülerinnen und Schüler bei deren Gestaltung begleiten und anleiten!

Eine bereicherte, weitere Auseinandersetzung wünschen herzlichst,

AL MR Mag. Maria Dippelreiter und Mag. Ulrike Zug

BMUKK, Abt. I/1

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	5
1	Gesetzliche Hinweise – Spezifika an BA	6
2	Diplomarbeit im zeitlichen und organisatorischen Ablauf	7
2.1	<i>Der Entwicklungsprozess</i>	7
2.2	<i>Vorbereiten – Begleiten – Verfassen</i>	8
2.3	<i>Kompetenzraster zum Verfassen einer Diplomarbeit im Team</i>	9
3	Berufsfeldbezug	11
4	Untersuchungsansätze	12
4.1	<i>Einführende Überlegungen</i>	12
4.2	<i>Praxisorientierte Untersuchung</i>	13
4.3	<i>Merkmale einer Untersuchung</i>	13
4.4	<i>Empfehlenswerte Arbeitsweisen</i>	14
4.5	<i>Untersuchungsverlauf</i>	15
5	Themenpool	17
6	Tools	40

0. Einleitung

Die vorliegende Handreichung versteht sich als BAKIP-BASOP-spezifische Erweiterung der „Handreichung ‚Diplomarbeit NEU‘ für Lehrer/innen sowie Schüler/innen“ an BHS und BA (BMUKK, Sektion II, 2013). Mit speziellem Fokus auf die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und die Bildungsanstalt für Sozialpädagogik ist sie ergänzend zu dieser zu lesen. Sie greift Aspekte auf, die spezifisch die Bildungsanstalten betreffen und so die genannte Handreichung des BMUKK, Sektion II, ergänzt. Diese sind hier die folgenden: spezifische gesetzliche Hinweise, Berufsfeldbezug, Kompetenzaufbau, Untersuchungsansätze, Themenpool, Tools zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler.

Die vorliegende Handreichung gliedert sich in folgende Kapitel:

Das *Kapitel eins* geht an Hand der allgemeinen (gesetzlichen)Hinweise, wie sie in der Handreichung der Sektion II beinhaltet sind, auf Grundlagen und Rahmenbedingungen der Diplomarbeit an BAKIP/BASOP ein. Im *Kapitel zwei* folgen Schaubilder und Grafiken zum zeitlichen und organisatorischen Verlauf der Erstellung der Diplomarbeit. Das *Kapitel drei* erläutert den Berufsfeldbezug. Anschließend erfolgt im *Kapitel vier* eine Auseinandersetzung zur Systematisierung der Verbindung von Theorie und Praxis durch berufsfeldbezogene Untersuchungsmöglichkeiten. Das *Kapitel fünf* umfasst exemplarische Themenstellungen aus unterschiedlichen Unterrichtsgegenständen. Diese sind im Rahmen der bundesweiten Fortbildung des BMUKK „Kompetenzorientiert unterrichten und bewerten – Auf dem Weg zur Diplomarbeit NEU an BAKIP/BASOP. Einführung in die Beratung und Begleitung von Diplomarbeiten im Rahmen der neuen sRDP an BAKIP/BASOP“ vom 3. bis 5. April 2013 von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erarbeitet worden. Die Basis dieser Arbeit waren die im Herbst 2012 von den Bildungsanstalten an die pädagogische Fachabteilung übermittelten Themenvorschläge. Das abschließende *Kapitel sechs* beinhaltet Anregungen bzw. Vorschläge für Informationsblätter und Arbeitsmaterialien zur Unterstützung und Begleitung der Schüler/innen im Prozess der Diplomarbeit.

Weitere Tools zum Thema Diplomarbeit NEU werden in naher Zukunft für Lehrerinnen/Lehrer und Schülerinnen/Schüler elektronisch auf einer Webseite des BMUKK abrufbar sein.

1. Gesetzliche Hinweise – Spezifika an BA

Im folgenden Abschnitt finden sich die allgemeinen gesetzlichen Hinweise, wie sie in der Handreichung der Sektion II dargestellt sind. Sie bilden die Grundlage zur Diplomarbeit NEU und deren Rahmenbedingungen für die BAKIP/BASOP.

BGBI. II, Nr. 177, 30. Mai. 2012 (i.d.g.F.)

Prüfungsordnung BHS, Bildungsanstalten

DIPLOMARBEIT

§ 7 Prüfungsgebiet

§8 Themenfestlegung, Inhalt und Umfang der Diplomarbeit

§9 Durchführung der Diplomarbeit

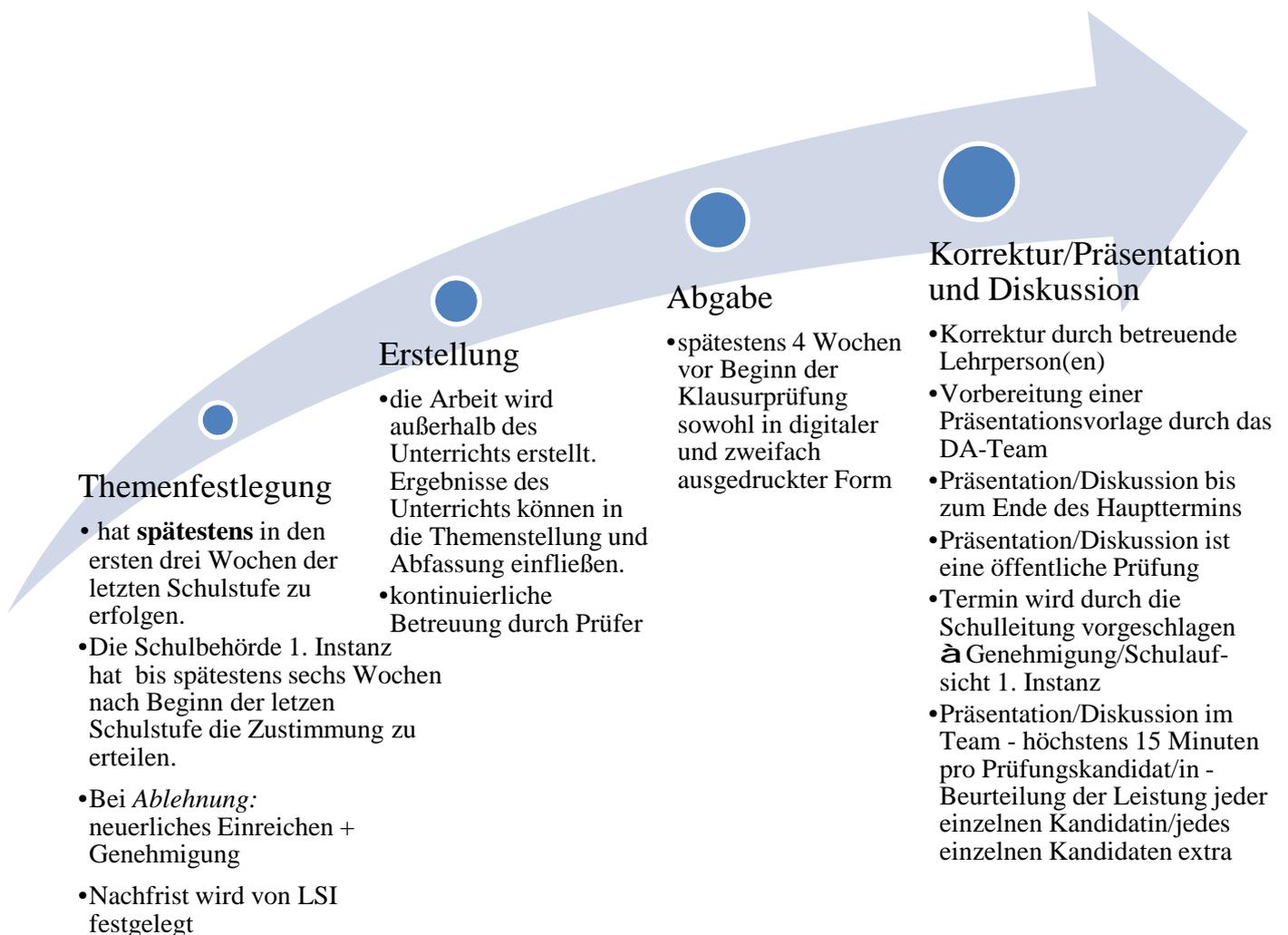
§10 Prüfungstermine der Diplomarbeit, dazu siehe auch BGBI. II/ Nr. 265, 6. August 2013

2. Diplomarbeit im zeitlichen und organisatorischen Ablauf

Der nachfolgende Abschnitt beinhaltet Hinweise zum zeitlichen und organisatorischen Verlauf der Diplomarbeit. Darüber hinaus beinhaltet er einen Vorschlag zur aufbauenden Unterrichtsarbeit von der ersten bis zur vierten Klasse. Dies dient der Vorbereitung der Schülerinnen/Schüler auf die Diplomarbeit inklusive einer Anregung zur Begleitung der Schülerinnen/Schüler von der Planung über die Ausführung bis zur Präsentation der Diplomarbeit in der fünften Klasse.

2.1 Der Entwicklungsprozess

Die anschließende Darstellung veranschaulicht den zeitlichen Entwicklungsprozess der Diplomarbeit vom Entstehungsgedanken bis zur Beurteilung. Rechtlich formale Hinweise sind eingearbeitet.



2.2 Vorbereiten – Begleiten – Verfassen

Die folgende Matrix bietet **Anregungen** zur aufbauenden Unterrichtsarbeit (erste bis vierte Klasse) und Begleitung der Diplomarbeit (fünfte Klasse).

<i>Semester</i>	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
<i>Wintersemester</i>	Beginn des Aufbaus der Kompetenzen für wissenschaftliches Arbeiten	Weiterführung: des Aufbaus der Kompetenzen für wissenschaftliches Arbeiten	Erste Informationen zu den rechtlichen und formalen Bedingungen (z.B. durch KV, Dir., AV)	Vorbereitung zur Entwicklung erster Ideen für die Themenfindung und Suche nach möglichen Kooperationspartnern/Auftraggebern für Untersuchungen im Berufsfeld Schulinternen Zeitplan erstellen	Einreichen des Antrages in den ersten drei Wochen sowie Bekanntgabe des Termins für die Präsentation Zeitplan/Arbeitsplan für das laufende Schuljahr erstellen
	Thematische Anregungen (z.B. Interessenstagebuch)				
	Förderung der sozialen und personalen Kompetenzen	Weiterführung: Förderung der sozialen und personalen Kompetenzen	Weiterführung: Förderung der sozialen und personalen Kompetenzen In unterschiedlichen Unterrichtsgegenständen erste kurze Arbeiten im Team schreiben	Erste Recherchen nach Literatur, Material, Teampartner/innen Erste vorbereitende Gespräche zwischen Schülerinnen/Schülern und möglichen betreuenden Lehrperson(en)	Betreuung und Begleitung in allen Belangen der Diplomarbeit und deren Dokumentation inkl. laufender Betreuungsgespräche Verfassen der Diplomarbeit
			Übungsfelder für fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen in allen Unterrichtsgegenständen einräumen	Unterstützung bei der Fragestellung, bei Vereinbarungen mit Kooperationspartnern, bei der Planung der Untersuchung oder im Projektbereich uam.	Anleitung der Ideenfindung für die Präsentation Unterstützung in der Überarbeitungsphase. Dokumentation ausfertigen
<i>Sommersemester</i>				Vorbereitende Konzeptentwicklung, Themeneingrenzung in Absprache zwischen dem Schüler/innen-Team und der/den betreuenden Lehrperson/en	Erstellen der gemeinsam im Team zu verfassenden Teile der Diplomarbeit Gegenlesen, letzte Korrekturphase anregen

2.3 Kompetenzraster zum Verfassen einer Diplomarbeit im Team

In der folgenden Matrix werden fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen angeführt, die für das Verfassen einer Diplomarbeit erforderlich sind und bereits ab der ersten Klasse aufgebaut, geübt und gefestigt werden müssen. Die Darstellung der Matrix erfolgt analog zum Kompetenzmodell der Bildungsstandards in den BMHS und den BAKIP/BASOP.

Anforderungs- niveau Inhalts- bereich	A Kennen	B Verstehen	C Anwenden	D Analysieren	E Entwickeln & Planen
Texte bearbeiten		<p>Ich kann Methoden/Formen der Literaturrecherche, Literaturbeschaffung erklären. <i>Schaubild erstellen</i></p> <p>Ich kann Methoden der Textbearbeitung erklären. <i>Cluster-Methode erstellen</i></p>	<p>Ich kann Literatur unterschiedlicher Quellen recherchieren. <i>Literatur recherchieren</i></p> <p>Ich kann unterschiedliche Textsorten sinnerfassend bearbeiten. <i>Unterschiede – Gemeinsamkeiten erarbeiten</i></p>	<p>Ich kann relevante Inhalte auswählen. <i>Mindmap erstellen</i></p> <p>Ich kann Fragen zur Textanalyse formulieren. <i>W-Fragen an den Text stellen</i></p> <p>Ich kann meinen Standpunkt zur Thematik argumentieren. <i>Lesenachbereitung – Zweispaltenmethode</i></p> <p>Ich kann eine inhaltliche Argumentationskette aufbauen. <i>Stichwortmanuskript erstellen</i></p> <p>Ich kann Literatur in ihrer Qualität bewerten. <i>Literaturauswertung</i></p>	<p>Ich kann eine nachvollziehbare Struktur für eine inhaltliche Darstellung des Themenbereichs entwickeln („Roter Faden“). <i>Inhaltsverzeichnis erstellen</i></p>

Präsentieren		<p>Ich kann verschiedene Formen (Medien, Methoden) der Präsentation darstellen.</p> <p><i>Handout erstellen</i></p>	<p>Ich kann Präsentationskriterien für den Einsatz unterschiedlicher Medien anwenden.</p> <p><i>Präsentationen durchführen</i></p>	<p>Ich kann Kriterien zur Auswahl der Präsentationsmedien und Präsentationsstruktur rechtfertigen.</p> <p><i>Pro-Contra Liste erstellen</i></p> <p>Ich kann Kriterien zur Selbstpräsentation und Teampräsentation auswählen.</p> <p><i>Checkliste erstellen</i></p>	<p>Ich kann ein Präsentationskonzept für den vorgegebenen Rahmen entwerfen.</p> <p><i>Präsentationskonzept erstellen</i></p>
Personale & Soziale Kompetenzen		<p>Ich kann Grundlagen/Regeln zur gelingenden Gruppenarbeit erklären.</p> <p><i>Arbeitsanleitung für Gruppenarbeit erstellen</i></p>	<p>Ich kann Vereinbarungen und Absprachen einhalten.</p> <p><i>To Do Liste im Team erstellen und im Rahmen (...) einhalten.</i></p> <p>Ich kann Kommunikationsregeln konstruktiv umsetzen.</p> <p><i>Fremd- und Selbsteinschätzung reflektieren</i></p> <p>Ich kann konstruktives Feedback geben und annehmen.</p> <p><i>Unterschiedliche Feedback-Methoden anwenden</i></p> <p>Ich kann Zeitpläne einhalten (= Zeitmanagement)</p> <p><i>Zeitplan erstellen und im Rahmen (...) einhalten.</i></p>	<p>Ich kann eigenes und fremdes Verhalten für zielführende Realisierung von (...) analysieren.</p> <p><i>Kriterienkatalog erstellen</i></p>	<p>Ich kann Entscheidungen im Team auf Grund begründbarer Überlegungen treffen.</p> <p><i>Verlaufsprotokoll anfertigen</i></p>

3. Berufsfeldbezug

Der Berufsfeldbezug schließt *alle* Unterrichtsgegenstände ein und umfasst in Entsprechung des Allgemeinen Bildungszieles der Bildungsanstalt für BAKIP bzw. BASOP allgemeine berufsrelevante Kompetenzen, spezielle berufsrelevante Kompetenzen und die Persönlichkeitsbildung zur Darlegung der Berufsfähigkeit der Absolventinnen/Absolventen.

Damit beinhaltet der Berufsfeldbezug eine Bandbreite an Themen rund um Bildung, Erziehung und Entwicklung aus allen Unterrichtsgegenständen. Diese Bandbreite findet ihre Charakterisierung in den Allgemeinen Bildungszielen der Lehrpläne (Persönlichkeitsbildung – allgemeine berufsrelevante Kompetenzen – spezielle Kompetenzen), in den Bildungsstandards und den davon abzuleitenden Kompetenzbereichen und Bildungsaufgaben. Eine weitere Charakterisierung des Berufsfeldbezuges findet sich auch in den Zeugniserläuterungen (Certificate Supplement) der BAKIP bzw. BASOP wie sie die Absolventinnen/Absolventen als Beilage zu ihren Reife- und Diplomprüfungszeugnissen erhalten (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik: http://zeugnisinfo.at.penguin-cloud.at/file_upload/6_tmpphpkvCTmy.pdf; Bildungsanstalt für Sozialpädagogik: http://zeugnisinfo.at.penguin-cloud.at/file_upload/2_tmpphpTFPcFl.pdf).

Dem zu Folge ist der Berufsfeldbezug gleichermaßen auf Persönlichkeitsentwicklung, allgemeine berufsrelevante Kompetenzen und spezielle berufliche Kompetenzen anzuwenden. Er umfasst alle Unterrichtsgegenstände *gleichwertig* und ist als berufsfeldbezogene verbindende Querschnittsthematik über alle Unterrichtsgegenstände zu legen.

Der Berufsfeldbezug ist dabei weder an bestimmte didaktische Methoden oder Konzepte noch an eine konkrete Umsetzung im Praxisfeld gebunden. Er umschließt eine Vielzahl an Optionen, die den Bezug zwischen dem Fachinhalt der Diplomarbeit und ihrer beruflichen Bezogenheit darstellt. – Die Diplomarbeit wird jeweils von der Methodik des gewählten Fachbereiches geleitet werden.

Kurz gefasst!

- alle Unterrichtsgegenstände
- allgemeine berufsrelevante Kompetenzen
- spezielle Kompetenzen
- Persönlichkeitsentwicklung
- Querschnittsthematik
- Berufsfeldbezug und Praxisorientierung

4. Untersuchungsansätze

Die folgenden Ausführungen bieten Anregungen zur Erstellung eines Untersuchungsdesigns.

4.1 Einführende Überlegungen

Bei der Diplomarbeit NEU werden keine großen Datenmengen erwartet. Häufig werden Einzelfallgeschichten helfen, einen Sachverhalt zu illustrieren oder eine Aussage für ein begrenztes Umfeld zu treffen (z.B. Kindergarten/Hort einer Region, Jugendliche einer Wohngruppe). Auf Grund einer möglichst präzise formulierten Untersuchungsfrage kann nur eine überschaubare Menge (z.B. ein Kindergarten, eine Gruppe in einer Einrichtung, zwei Expertinnen-/Experteninterviews) an Daten bewältigt werden.

Die Unterscheidung zwischen Alltagswissen und wissenschaftlicher Erkenntnis liegt in der Systematik des Erkenntnisprozesses.

<i>Alltagswissen</i>	<i>Fachwissen</i>
basiert auf Beobachtung konkreter (Einzel)Situationen und Handlungen und ist individuelles, wenig präzises, nicht eindeutiges, meist nicht verallgemeinerbares Wissen.	basiert auf Verallgemeinerung (Generalisierung) ähnlicher Beobachtungen unter Verwendung von Fachliteratur und spezifischen Untersuchungsmethoden.

Ein Ziel systematischer Erkenntnisprozesse liegt z.B. darin, Aussagen treffen zu können über

- Verhalten, Verhaltensabsichten,
- Einstellungen,
- Meinungen, Vorstellungen,
- Fakten,
- Erfahrungen,
- Produktionsvorgänge,
- Projektabläufe,
- mögliche Kausalzusammenhänge,

um

- zu beschreiben,
- zu vergleichen,
- neue Erkenntnisse zu gewinnen,
- Entscheidungen treffen zu können,
- Projekte, Unternehmungen planen zu können,
- Konzepte entwickeln zu können.

4.2 Praxisorientierte Untersuchung

Ein praxisorientierter Ansatz verbindet Theorie und Praxis. Die spezifische Form der Handlungsforschung knüpft an konkrete (sozial)pädagogische Problemstellungen an:

- Lebensbedingungen unterschiedlicher Adressatinnen/Adressaten in Einrichtungen der Elementarpädagogik/Sozialpädagogik
- pädagogische Maßnahmen im pädagogischen Alltag
- Lern- oder Freizeitbedingungen von Kindern und Jugendlichen
- Bildungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und Pädagog/innen
- Arbeitsbedingungen von Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter
- Kreative Lebensraumgestaltung
- gesunde Umwelt
- uam.

Dieser praxisorientierte Untersuchungsansatz versucht Teil-/Ergebnisse in die Praxis umzusetzen oder deren Umsetzung in der Praxis zu empfehlen.

4.3 Merkmale einer Untersuchung

- Die Untersuchung behandelt einen Gegenstand, einen Sachverhalt, eine Problemlage, eine Lebenssituation uÄm. Diese werden so klar dargestellt, dass sie auch für außenstehende, berufsfremde Personen erkennbar sind.
- Die Untersuchung soll über diesen Gegenstandsbereich Aussagen treffen,
 - die noch nicht vorgelegt worden sind oder
 - die wohl vorgelegt worden sind, nun jedoch aus einem anderen (neuen) Blickwinkel betrachtet werden.
- Die Untersuchung soll für die Verfasserin/den Verfasser und die Leserin/den Leser von Nutzen sein: Erkenntnisgewinn, neue Einsichten in das Berufsfeld, vertiefendes Fachwissen etc.

Fragestellungen	Erläuterung
<i>Warum</i> soll untersucht werden?	Erkenntnisgewinn, Theorie-Praxisvergleich (z.B. medienpädagogische Grundlagen und deren Umsetzung im Kindergartenalltag)

Wer oder was wird untersucht?	Zielgruppe, Sachverhalt (z.B. Jugendliche und ihr Umgang mit dem Medium Handy; präventive Maßnahmen zur Gesunderhaltung)
Welcher Zeitraum soll untersucht werden?	überschaubarer Zeitraum; Vergleich von Zeitabschnitten etc. (z.B. Medienkonsum von Jugendlichen zu Ende des 20. Jh. und in der Gegenwart)
Wie oder womit soll untersucht werden?	Untersuchungsmethode (z.B. Beobachtung, Fragebogen); <i>weitere siehe unten</i>

4.4 Empfehlenswerte Arbeitsweisen zur systematischen Erfassung und Interpretation sozialer Sachverhalte (qualitativ und/oder quantitativ)

- Befragung, mündlich und/oder schriftlich (z.B. Befragung von Expertinnen/Experten)
- Expertengespräch
- Fragebogen
- Interview (z.B. Fragebogeninterview, Leitfadeninterview)
- Beobachtung (z.B. teilnehmende Beobachtung)
- Text-/Dokumentenanalyse (z.B. Auswertung von Literatur, Sekundäranalysen bereits gegebener Daten)
- Biografieforschung: Analyse individueller Lebensgeschichten und Rekonstruktion von Regelmäßigkeiten in den Biografien; Gegenstand der Biografieforschung ist nicht das Individuum selbst, sondern seine Lebensgeschichte eingebettet im sozialen Kontext. Erforscht werden können Biografien von hervorragenden Persönlichkeiten eines Fachbereiches (z.B. Literaturarbeit), von Expert/innen aus unterschiedlichen Fachbereichen, von Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter pädagogischer Einrichtungen, von Adressatinnen/Adressaten pädagogischer Institutionen etc.
- Einzelfallanalyse/Fallstudie (z.B. die rechtliche Situationen eines 14-jährigen Jugendlichen in der Familie in Bezug auf die Berufswahlentscheidung)
- Experiment (z.B. die Wirkung eines Spiels auf die Kinder einer Kindergartengruppe mittels Beobachtung zum Zweck der Beschreibung von Ähnlichkeiten und Unterschieden)

Grundsätzlich ist bei einer Untersuchung zwischen zwei Positionen zu unterscheiden:

<i>Quantitative Untersuchung</i>	<i>Qualitative Untersuchung</i>
analytisches Denken	interpretierendes, verstehendes Denken
Durch quantitative Methoden werden Häufigkeiten und statistische Zusammenhänge erhoben.	Durch qualitative Methoden werden Sinnstrukturen und Handlungsmuster in ihrer sprachlichen Vermitteltheit und Prozesshaftigkeit erfasst und analysiert.
Erhebung von Sachverhalten in Gruppen oder bei Individuen in ihrer alltäglichen Lebenswelt.	Subjektive Faktoren stehen im Vordergrund. Diese werden nicht gemessen: Sie müssen interpretiert werden.
objektive Messung zählbarer Fakten	auf das Verstehen von Sinn (persönlichen Handlungsmotiven, Absichten, Einstellungen) bezogen
Auswertung durch statistische Methoden einfachster Art (vgl. Lehrplan „Angewandte Mathematik“, 1. Klasse)	keine statistische Auswertung

4.5 Untersuchungsverlauf

Der Untersuchungsprozess beginnt mit der Formulierung der Problemstellung (Leitfrage und Unterfragen) und der Klärung des Vorverständnisses auf Seiten der Schüler/innen. Eine Leitfrage kann in weitere Unterfragen ausdifferenziert werden. Manchmal ist es auch sinnvoll, daraus bereits die erste grobe Gliederung zu entwickeln.

1. Die Formulierung des Untersuchungsproblems erfolgt durch Konkretisierung der Leitfrage bzw. der Unterfragen
 - a. Eingrenzung des Untersuchungsbereichs
 - b. klare Definition des Untersuchungsproblems
 - c. Formulierung von klaren Fragestellungen
 - d. Definition der Begriffe

- e. grundlegende Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsbereiches (Literaturrecherchen, Literaturlauswertung, Recherchen nach bereits vorliegenden Untersuchungen zum Problem)
2. Planung, Vorbereitung und Konzeption der Untersuchung
3. Durchführung der Untersuchung
4. Auswertung der Untersuchungsergebnisse (z.B. Textinterpretation, Inhaltsanalyse, statistische Analyse)
5. Beantwortung der Fragestellung(en) und Interpretation der Untersuchungsergebnisse sowie Rückbindung an die Fachliteratur und/oder das Berufsfeld.

Kurz gefasst!

- systematischer Erkenntnisprozess
- praxisorientierter Untersuchungsansatz
- Erhebung und Interpretation von pädagogischen/sozialen Sachverhalten
- geplanter Untersuchungsablauf
- Erkenntnisgewinn

5. Themenpool

Die folgenden exemplarischen Themenstellungen sind im Rahmen der bundesweiten Fortbildung des BMUKK „*Kompetenzorientiert unterrichten und bewerten – Auf dem Weg zur Diplomarbeit neu an BAKIP/BASOP. Einführung in die Beratung und Begleitung von Diplomarbeiten im Rahmen der neuen sRDP an BAKIP/BASOP*“ vom 3. bis 5. April 2013 von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern (Fachlehrerinnen und Fachlehrern an BAKIP und BASOP) erarbeitet worden. Sie sind als **beispielhafte Ausformulierungen** aufzufassen und können als **Anregungen für die Entwicklung möglicher Themenstellungen** gelten. Diese sollen sowohl die individuellen Kompetenzen sowie Interessen der Schüler/innen und der begleitenden Lehrperson(en) als auch die Spezifika der BAKIP/BASOP (Persönlichkeitsbildung – allgemeine berufsrelevante Kompetenzen – spezielle berufliche Kompetenzen) berücksichtigen.

Thema	Gesunde Ernährung – Essenssituationen im Kindergarten
<i>Fachbereich</i>	Didaktik/Biologie
<i>Team</i>	2-5 Schüler/innen
<i>Themen- gebiet(e)</i>	Gesunde Ernährung von Kindern im Kindergarten/Volksschulalter Ernährungserziehung Kooperation mit Eltern Aspekte gesunder Ernährung beim Mittagessen/bei der Jause Rolle und Wirkung der Pädagog/innen Einbeziehen/Mitgestaltung der Kinder (Partizipation)
<i>Themen- eingrenzung</i>	Geliefertes Essen oder Essen aus hauseigener Küche Jause oder Mittagessen Situative Auswirkungen (Gratisessen, Essengestaltung) auf die Qualität der gesunden Ernährung Gesundheitswert des Essensangebotes (Speiseplananalyse)
<i>Problem- stellung(en)</i>	Welche Möglichkeiten hat die Pädagogin/der Pädagoge, auf die gesunde Zusammenstellung des Speiseplanes im Kindergraten/Hort Einfluss zu nehmen? Welchen Einfluss hat die ästhetische Gestaltung der Essenssituation auf die Auswahl von gesunden Produkten bei Kindern?
<i>Methode(n)</i>	Interview, Beobachtung: (z.B. Was essen Kinder?), Analyse von Speiseplänen im Kindergarten/Hort, Fragebogen (z.B. Eltern, Pädagoginnen/Pädagogen)
<i>Berufsfeldbezug</i>	Kindergarten, Hort, Pädagoginnen/Pädagogen, Bildungspartnerschaften, Gesundheitserziehung
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann Ernährungsangebote analysieren und beurteilen, methodisch-didaktische Angebote zur Entwicklung von gesundheitsbewusstem Ernährungsverhalten in pädagogischen Institutionen entwickeln, einfache sozialwissenschaftliche Untersuchungsmethoden anwenden und fachorientiert auswerten.
<i>Anmerkungen</i>	-----

Thema	Erstellen einer Broschüre für Au Pairs zum Umgang mit ein- bis dreijährigen Kindern
<i>Fachbereich</i>	Englisch/Früherziehung
<i>Team</i>	3 Schülerinnen/Schüler
<i>Themen- gebiet(e)</i>	Frühkindliche Entwicklungsstadien (1-3 Jahre) Nursery rhymes/songs In- and outdoor activities in order to train the senses Analysing a report
<i>Themen- eingrenzung</i>	ein- bis dreijährige Kinder
<i>Problem- stellung(en)</i>	How to provide potential aupairs without any education in childcare with all the information they need for working with 1 to 3 year-olds? Guideline: How to convey the basic concepts of early childhood development to people without any education in childcare? Which in- and outdoor activities are suitable for the promotion of senses? Analyse and filter out the most important information of existent reports of former aupairs.
<i>Methode(n)</i>	Literary research on early childhood development Reflection on suitable activities Presentation of activities Analysing existent reports
<i>Berufsfeldbezug</i>	Zielgruppenorientierte Weitergabe von Fachwissen, Gestaltung/Produktion pädagogischer Medien
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann aus verschiedenen literarischen Quellen für ein Thema relevante Informationen filtern und diese in eigenen Worten wiedergeben (hermeneutische Kompetenz), sowohl literarische Quellen als auch empirische Ergebnisse analysieren und reflektieren, zielgruppenadäquate Konzepte auswählen und die Auswahl begründen (methodische Kompetenz). eine Fachbroschüre erstellen (methodische Kompetenz).
<i>Anmerkungen</i>	-----

Thema	(British) Multi-cultural Society and its reflection in kindergarten
<i>Fachbereich</i>	Englisch
<i>Team</i>	3-4 Schüler/innen
<i>Themen- gebiet(e)</i>	British colonial history Multi-cultural society Multi-cultural nursery schools (in my region/city c.f. Anmerkungen)
<i>Themen- eingrenzung</i>	Great Britain and its colonial history Multiculturalism in Great Britain Chosen nursery schools in London
<i>Problem- stellung(en)</i>	(Britain's) multi-cultural society provides more chances than challenges for society. Guideline: How to outline British colonial history? What is a multi-cultural society? How did Britain's history influence the current multi-cultural society? What are the chances and challenges of multi-cultural societies? What makes a nursery multi-cultural? How can children benefit from multi-cultural nursery education? How do (British) nursery schools deal with the chances and challenges of multiculturalism?
<i>Methode(n)</i>	Literary research on British colonial history Literary research on multiculturalism Observation at and comparison of multi-cultural and non multi-cultural nursery schools Interviews at nursery schools
<i>Berufsfeldbezug</i>	Kindergarten, interkulturelles Lernen
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann aus verschiedenen literarischen Quellen für ein Thema relevante Informationen filtern und in eigenen Worten wiedergeben (hermeneutische Kompetenz), sowohl literarische Quellen als auch empirische Ergebnisse analysieren und reflektieren (methodische Kompetenz), Fragebögen entwerfen und auswerten (empirische Kompetenz).

<i>Anmerkungen</i>	<p>Es ist sehr schwierig für die Schüler/innen treffende Aussagen über die Situation in englischen Kindergärten zu treffen; dies müsste mit Praxisaufenthalt verbunden werden, um aussagekräftige Argumente zu finden und empirisch zu bearbeiten.</p> <p>Daher mögliche Änderung des Themas auf <i>Multiculturalism and the Chances and Challenges for society</i></p> <ul style="list-style-type: none">○ „Britain“ als Beispiel für den allgemeinen, informativen Teil○ Österreichische/Regionale Kindergärten für den empirischen Teil <p>Kindergarten – nurseryschool</p>
--------------------	---

Thema <i>Fachbereich</i> <i>Team</i>	Computer assisted second language learning in kindergarten (Originaltitel) (Computer assisted language learning in kindergarten, Adaption)* Englisch 2-3 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Methods of second language learning Computer usage in kindergarten (practicability) Analysing reports of nursery school which already work with computers
<i>Themen- eingrenzung</i>	English nursery schools in city/region/Austria
<i>Problem- stellung(en)</i>	Computer assisted second language learning ensures better outcomes than analogue methods Guideline: What is second language acquisition? Which methods are there for second language acquisition? How can computers be used in kindergarten? Pros and cons of computer usage How the English language can be used in kindergarten? Which different kinds of media can be used in kindergarten?
<i>Methode(n)</i>	Literary research on second language acquisition Observation at and comparison of different methods of second language acquisition Interviews at nursery schools
<i>Berufsfeldbezug</i>	Kindergarten, Spracherwerb (Erst-/Zweitsprache)
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann aus verschiedenen literarischen Quelle für ein Thema relevante Informationen filtern und in eigenen Worten wiedergeben (hermeneutische Kompetenz), sowohl literarische Quellen als auch empirische Ergebnisse analysieren und reflektieren (hermeneutische Kompetenz), Fragebögen entwerfen und auswerten (empirische Kompetenz), Konzepte der computerunterstützten Sprachförderung im Kindergarten vergleichen und bezüglich ihrer Umsetzbarkeit im Kindergartenalltag sichten.
<i>Anmerkungen</i>	*Originaltitel: Computer assisted language learning in kindergarten (siehe oben) Problemlage: Der Originaltitel wurde adaptiert, da dieser mit den vorliegenden Inhalten nicht übereinstimmt. In diesem steht der Fremdspracherwerb im Fokus. Kindergarten – nurseryschool.

Thema <i>Fachbereich</i> <i>Team</i>	Der Blues als Wurzel heutiger Populärmusik – Musikerleben von Kindern/Jugendlichen fördern ME & IMU: Gitarre/Blockflöte 2-4 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Definition und Geschichte des Blues Darstellung seiner Stilrichtungen, der musikalischen Besonderheiten/Eigenschaften: Formschemata, Skalen, Textinhalte Folgewirkungen des Blues in anderen Stilen Vertreterinnen/Vertreter
<i>Themen- eingrenzung</i>	USA: Historischer Abriss im Überblick Zeitraum 1980 bis heute Einfluss auf weiße Musiker/innen geschlechtsspezifische Einflüsse (männlicher/weiblicher Blues)
<i>Problem- stellung(en)</i>	Welche Merkmale sind typisch für den Blues? Inwieweit hat folgende Aussage ihre Richtigkeit „Blues = schwarz und männlich“? Welche Merkmale des Blues sind in der Populärmusik wiederzufinden?
<i>Methode(n)</i>	Literaturrecherche, Analyse von Beispielen aus der Populärmusik/einschlägigen Kinderliedern
<i>Berufsfeldbezug</i>	Erstellung einer Materialsammlung: Kinderlieder mit Blueselementen/Textadaptionen bestehender Blues aktive Musiziersituationen (Stimme, Körperinstrumente, Instrumente) – Modelle sammeln, auflisten, im Berufsfeld erproben und evaluieren
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann Musikstücke analysieren und vergleichen, Kinder/Jugendliche zum Singen und Musizieren anleiten, Material zum Musizieren auswählen, erstellen und bearbeiten, Modelle des gemeinsamen Musizierens mit Kindern/Jugendlichen/Menschen mit Behinderungen erproben und evaluieren.
<i>Anmerkungen</i>	-----

Thema	Kinderlieder – Heranwachsende mit Liedgut vertraut machen
<i>Fachbereich</i>	ME & IMU Git./RME
<i>Team</i>	2-5 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Begriff und Entwicklung des Kinderliedes Inhalte und Themen inkl. deren historischen Wandel des Kinderliedes Musikalische Parameter im Kinderlied
<i>Themen- eingrenzung</i>	geographisch (Europa/deutschsprachiger Raum/Österreich/ Burgenland...) zeitlich (Epochenbezug) thematisch: eine Auswahl an Liederbüchern exemplarisch analysieren, mit/ohne religiöse Kinderlieder
<i>Problem- stellung(en)</i>	Wodurch unterscheiden sich Kinderlieder von einst und heute? Was zeichnet ein aktuelles Kinderlied aus?
<i>Methode(n)</i>	Literaturrecherche, Interview (z.B. verwendete Kinderlieder in ausgewählten Kindergärten/Horten/Altersheimen etc., Kinderlieder verschiedener Generationen/Kulturen etc., Liedrepertoires verschiedener Generationen)
<i>Berufsfeldbezug</i>	Musikpädagogik, Musik in pädagogischen Institutionen, Musik von/mit Adressatinnen/ Adressaten pädagogischer Institutionen
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann den historischen Wandel und den kulturellen Bezug von Kinderliedern darlegen, eine den Adressatinnen/Adressaten adäquate Liedauswahl treffen, Modelle der Liedvermittlung umsetzen und reflektieren.
<i>Anmerkungen</i>	----

Thema	Als Figuren tanzen lernten ... – Studie zu Techniken im Zeichentrickfilm
<i>Fachbereich</i>	ME& IMU/BE
<i>Team</i>	2-3 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Entstehung, Geschichte und Techniken der Filmmusik Comic und Trickfilm: Geschichte und Verfahrensweisen, globale Aspekte von Trickfilmen und deren Musik (Wiedererkennung etc.) Wahrnehmungsveränderungen durch Einsatz von Musik
<i>Themen- eingrenzung</i>	zeitlich (Epochenbezug) geographisch (Europa, deutschsprachiger Raum, Österreich) computeranimierte Filme: bestimmte Genres/Figuren (Disney/Winnie Puuh) , einzelne Filme (Aristocats)
<i>Problem- stellung(en)</i>	Wie verändert Musik die Wahrnehmung von bewegten Bildern? Welche Techniken werden im Trickfilm angewendet? Wie stellt man einen Trickfilm her?
<i>Methode(n)</i>	Literaturrecherche, Beobachtung, Befragung, Filmvertonung mit eigenen Mitteln, Film gestalten und herstellen mit Kindern im Schulalter/Jugendlichen/Menschen mit Behinderung(en)
<i>Berufsfeldbezug</i>	Bestehende Filmmusik selbst/mit Adressatinnen/Adressaten pädagogischer Institutionen musizieren (Musikpädagogik) Gefühle zu Musik verbalisieren/ausdrücken und Verbindung zu bewegten Bildern herstellen (Emotionspsychologie) Bilder/Comics/Filme mit unterschiedlichen Mitteln vertonen: Stimme, Orffinstrumente, Körperinstrumente, ... (Musizierpraxis)
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann die Genese der Filmmusik erschließen, ein Repertoire an Verklangerungstechniken anwenden, Techniken von Bild- und Tonherstellung anwenden, Kinder/Jugendliche/Menschen mit Behinderungen unterstützen, mit Hilfe von Musik ihre Gefühle auszudrücken und zu erkennen.
<i>Anmerkungen</i>	-----

Thema	Portraitfotografie mit Schwerpunkt Gruppenbild
<i>Fachbereich</i>	BE/Physik
<i>Team</i>	3-5 Schüler/innen
<i>Themen- gebiet(e)</i>	Fototechniken (analog – digital, Licht – Beleuchtung, Aufnahmestandpunkt, Dunkelkammer) Fotogeschichte und kunstgeschichtlicher Bezug Manipulation mittels Bilder Komposition von Bildern Bildbearbeitung am Computer
<i>Themen- eingrenzung</i>	Selbstdarstellung der Schüler/innen sowie ihrer Freund/innen/ihrer Familien Kunsthistorische Aspekte seit der Erfindung der Fotografie
<i>Problem- stellung(en)</i>	Inwiefern sind Fotos/Gruppenfotos für Jugendliche ein Mittel zur Selbstdarstellung?
<i>Methode(n)</i>	Analyse von persönlichem und künstlerischem Bildmaterial Vergleiche von Gruppenbildern unterschiedlicher Herkunft (z.B. zeitlich, kulturell) Inszenieren unterschiedlicher Bildaussagen Dokumentation eigener Fotoarbeiten
<i>Berufsfeldbezug</i>	Jugendliche fotografieren sich und ihre Freund/innen/Familien mit digitaler Fotografie (Gruppenfotos) Methodisch-didaktische Überlegungen hinsichtlich der konkreten Umsetzung in pädagogischen Institutionen
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann das Foto als Medium der Selbstdarstellung nutzen, das Foto als Medium der Manipulation erkennen, die Nutzungsrechte für Fotos beachten, Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene zur digitalen Personenfotografie anleiten, Fotos mit dem Medium PC bearbeiten, bei Kindern/Jugendlichen das Interesse für die Personenfotografie wecken.
<i>Anmerkungen</i>	-----

Thema <i>Fachbereich</i> <i>Team</i>	Transition: elementare Bildungseinrichtung - Schule – So gelingen Übergänge DID/Praxis 2-5 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Transitionen und Transitionsmodelle gelingende Transition (pädagogische Ziele, Realisierung in der Praxis) Status-Analyse (Ist-Stand-Analyse): Die Beziehung zwischen Kindergarten und Volksschule (Stand der Kooperation); Grundlagen der gemeinsame Bildungs- und Erziehungsarbeit von Kindergarten und Volksschule Bedeutung von Beobachtung für den pädagogischen Alltag Evaluation als Qualitätsentwicklung einer gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsarbeit Präsentation der Untersuchungsergebnisse mit unterschiedlichen Präsentationsmedien (z.B. Film, Plakat, PowerPoint-Präsentation) ev. auch für einen Auftraggeber
<i>Themen- eingrenzung</i>	zwei konkrete Kindergärten (zwei verschiedene Standorte: Stadt und Land) Räumliche Nähe der Institutionen Träger der Kindergärten (zwei unterschiedlicher Träger)
<i>Problem- stellung(en)</i>	Gibt es regionale Unterschiede bezüglich gelingender Transition? (ländlicher/städtischen Bereich) Inwiefern haben Unterschiede bei der Gestaltung von Transitionen Auswirkungen auf deren Gelingen? Welche Einfluss haben Eltern auf Transitionen? Welche Rolle tragen Lehrer/innen bei Transitionen? Welche Faktoren unterstützen die gelingende Zusammenarbeit von Kindergartenpädagog/innen und Lehrkräften? Welche Voraussetzungen/Fähigkeiten erwarten Lehrkräfte von den Schulanfänger/innen?
<i>Methode(n)</i>	Interviews mit Lehrkräften, Eltern, Pädagog/innen, Schulanfänger/innen, Schulkindern der 3./4. Klasse Volksschule Fragebögen (Lehrkräfte, Eltern, Pädagoginnen/Pädagogen) Analyse vorliegender Konzepte

<i>Berufsfeldbezug</i>	Pädagogische Institutionen (Kindergarten, Volksschule), Elternarbeit, interdisziplinäre Kooperation, Elementar- und Schulpädagogik, Entwicklungspsychologie
<i>Kompetenzorientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann die fachtheoretischen Grundlagen zu Übergangspassagen darlegen, Einflussfaktoren auf gelingende Transition beobachten, interpretieren und fachtheoretisch begründen, Transitionen unterschiedlicher Zielgruppen vergleichen und fachtheoretisch interpretieren.
<i>Anmerkungen</i>	-----

Thema	Märchen und deren Bedeutung für den pädagogischen Alltag
<i>Fachbereich</i>	Päd/D*
<i>Team</i>	3-5 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	<p>Archetypen im Märchen</p> <p>Psychologie, Psychoanalyse</p> <p>stilistische Merkmale von Märchen</p> <p>Erziehverhalten im Umgang mit Märchen</p> <p>Märchen als Erziehungsmittel</p> <p>Theaterpädagogik (Märchen und Theater)</p> <p>Die Stellung der Frau, des Mannes im Märchen</p> <p>Themen in Märchen (Heldenverehrung)</p> <p>Didaktische Modelle zum pädagogischen Einsatz von Märchen</p>
<i>Themen- eingrenzung</i>	<p>Die Geschichte des Märchens</p> <p>Einsatz von Märchen im Kindergarten/in sozialpädagogischen Institutionen</p> <p>Märchenfiguren und ihre Bedeutung für die Lebenswelten von Kindern, Entwicklung und für Lernprozesse von Kindern</p>
<i>Problem- stellung(en)</i>	<p>Inwieweit werden Märchen im Kindergarten heute noch eingesetzt?</p> <p>Welchen erzieherischen Wert haben Märchen für Kinder heute?</p>
<i>Methode(n)</i>	Interview, Fragebogen, Literaturanalyse, Projektentwicklung inkl. Beobachtung und Evaluation
<i>Berufsfeldbezug</i>	Kindergarten, sozialpädagogische Institutionen, Pädagog/innen, Entwicklungspsychologie, Basiswissen für qualitätsvolle pädagogische Arbeit mit Kindern
<i>Kompetenz- orientierung</i>	<p>Die Schülerin/Der Schüler kann</p> <p>die Entwicklung des Märchens darstellen,</p> <p>Märchen unter Bezugnahme auf unterschiedliche Aspekte analysieren,</p> <p>unterschiedliche wissenschaftliche Ausgangspositionen und Disziplinen zum Themenbereich „Märchen“ recherchieren,</p> <p>die Bedeutung des Märchens für die kindliche Entwicklung und für Lernprozesse darlegen,</p> <p>ein themenbezogenes Projekt entwickeln, beobachten und evaluieren.</p>
<i>Anmerkungen</i>	*auch: Did/D

Thema <i>Fachbereich</i> <i>Team</i>	Das BÖSE im Märchen – Arbeit mit Märchen in pädagogischen Institutionen D/BE* 2-3 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Umgang mit Gefühlen (böse, gut) Vorschläge für kreative Lösungsmöglichkeiten: Das Böse ist „bewältigbar“!
<i>Themen- eingrenzung</i>	Textsorteneingrenzung: Märchen (z.B. Volksmärchen, Kunstmärchen, keine Sagen) Textsortenmerkmale Figureneingrenzung (z.B. Hexe) → Rollenbild; Rollenspiel zeitliche Eingrenzung: Literaturepoche (z.B. Romantik) örtliche Eingrenzung: Sprachraum; kultureller Raum Quelleneingrenzen (z.B. Bettelheim, Fetcher, Irwing, indiv. Quellen)
<i>Problem- stellung(en)</i>	Welche Rolle nimmt die Figur der Hexe im deutschsprachigen Volksmärchen des 19. Jahrhunderts ein? Welche Märchenfiguren, die das Böse verkörpern, werden noch heute tradiert?
<i>Methode(n)</i>	Interview, Fragebogen, Literaturvergleich, Beobachtung, Experteninterview, Bild-/Textanalyse, Projekt konzipieren („Märchentag“), Theaterkritik, Expertenbericht (Empfehlung verfassen), analytischer Vergleich von Originalausgaben mit adaptierten „geschönten“ Versionen
<i>Berufsfeldbezug</i>	pädagogische Arbeit mit Märchen im Kindergarten-/Hortalltag, Theaterpädagogik (Umsetzung im Kindergarten/Hort, Nutzung des lokalen Kulturangebots: Wien – Apfelbäumchen, Graz – Next Liberty usw.)
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann die Textsorte „Märchen“ analysieren, Kindern altersadäquat Märchen erzählen und vorlesen, Märchenbücher entwicklungspsychologisch beurteilen, Erfahrungen mit dem „Bösen“ aus der eigenen Lebensgeschichte in berufliche Kompetenzen transferieren, einen Katalog an pädagogischen Strategien im Umgang mit Märchen erstellen, mit Kindern in einer pädagogischen Einrichtung ein Projekt zum Thema „Märchen“ planen, durchführen und nach pädagogischen sowie

	<p>entwicklungspsychologischen Aspekten evaluieren, den Begriff des „Bösen“ unter Bezugnahme auf Ereignisse in der Gegenwart diskutieren.</p>
<i>Anmerkungen</i>	<p>* auch: WE & TG oder ME+IMU; Päd/BE oder WE & TG oder ME+IMU; DID/BE oder WE & TG oder ME+IMU</p> <p>„Alles wird gut!“ – Wendung zum Guten von Pädagoginnen/Pädagogen für eine Altersgruppe adäquat gestalten</p> <p>Projekt zur empirischen Untersuchung: Aufbereitung eines Märchens für Kindergartenkinder: Dramatisieren eines Märchens, Stationenbetrieb, KIM-Spiele mit typischen Lebensmitteln aus Märchen: Lebkuchen, Brei, Apfel, Brot</p> <p>Auseinandersetzung mit dem Bösen: Verkleiden als Märchenfigur/Gestalten einer eigenen Figur (Rollenspiel)</p>

Thema	Geschlechterrollen in Medien
<i>Fachbereich</i>	Päd/D*
<i>Team</i>	3-4 Schüler/innen
<i>Themen-gebiet(e)</i>	Medienpädagogik (Printmedien, virtuelle Medien) Geschlechtssensible Pädagogik (Gender, Darstellung der Frau/des Mannes in Medien, Rollenbilder, Klischeedenken, Gender, Feminismus, Erziehungsstile: typisch weiblich/typisch männlich) Informatik im Kindergarten/Hort Entwicklungspsychologische Aspekte Elternarbeit/Familienarbeit vergleichende Verhaltensforschung Soziologische Aspekte
<i>Themen- eingrenzung</i>	Print Medien und ihr Einfluss auf die Geschlechterrollenfindung Die Stellung der Frau und des Mannes in den Medien (z.B. im Bilderbuch etc.) in Bezug auf das Rollenbild in der Familie Typisch männlich, typisch weiblich – Auseinandersetzung mit Rollenbildern und Vorbildwirkungen von Printmedien auf die Erziehung
<i>Problem- stellung(en)</i>	Inwieweit nehmen Printmedien Einfluss auf die Findung der Geschlechterrolle?
<i>Methode(n)</i>	Bilderbuchanalyse, Fragebogen, Literaturvergleich, Interview
<i>Berufsfeldbezug</i>	Kindergarten-/Hortpädagogik, Medienpädagogik, Jugendforschung, Genderforschung, Elternarbeit im Kindergarten/Hort, Pädagog/innen, Familienarbeit in pädagogischen Einrichtungen
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann unterschiedliche Medien, speziell Printmedien, charakterisieren, Unterschiede in den Geschlechterrollen darstellen, die Auseinandersetzung mit Rollenbildern aus Perspektiven unterschiedlichen Disziplinen verschriftlichen, Printmedien (z.B. Bilderbücher etc.) in Bezug auf die Darstellung der Geschlechter analysieren und vergleichen.
<i>Anmerkungen</i>	*auch: Did/D

Thema <i>Fachbereich</i> <i>Team</i>	Sprachreichtum versus Spracharmut – Stellenwert des Schreibens im Zeitalter von SMS, Facebook und Co Inf. & Medien/Deutsch* 2-5 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Veränderung des Sprachgebrauchs und des Kommunikationsverhaltens Umgang mit Kommunikationsmedien Jugendsprache (Neologismen, Kürzel, Geheimcodes) Gefahren des Cyberspace (grenzenlose Mitteilung, Sprachlosigkeit, Verlust von Privatsphäre) Aktuelles aus der Neurobiologie
<i>Themen- eingrenzung</i>	zeitliche Eingrenzung (seit 1945; historischer Überblick) örtliche Eingrenzung (Österreich) soziale Eingrenzung (Bildungsniveau, Nutzungskompetenz, Kohorte, Kommunikationsverhalten)
<i>Problem- stellung(en)</i>	Welchen Umgang pflegen österreichische Jugendliche mit modernen Medien? Wie ist der Begriff „Digitale Demenz“ (Spitzer 2012) in Bezug zur modernen Medienkompetenz zu setzen? Welche Veränderungen im Sprach- und Kommunikationsverhalten haben Internet, Mobiltelefon und Co in der Alltagskommunikation österreichischer Jugendlicher bewirkt? Inwieweit beeinflussen moderne Medien das schriftliche Kommunikationsverhalten von Kindern und Jugendlichen?
<i>Methode(n)</i>	Untersuchung der eigenen Nutzungsgewohnheiten im Vergleich zu Mitschülerinnen/Mitschüler der Klasse, Schüler/innen der Schule, Jugendlichen der Altersgruppe, zu den Eltern (z.B. Beobachtung, Interview, Fragebogen) Vergleich von medienorientierten Vereinbarungen/(Verhaltens)Regeln in pädagogischen Einrichtungen
<i>Berufsfeldbezug</i>	Medienpädagogik, Sprach- und Kommunikationspsychologie, Entwicklungspsychologie, Jugendforschung, Neurobiologie
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerinnen/Der Schüler kann das eigene Medienverhalten und das der Gleichaltrigen reflektieren und an Hand von Fachwissen analysieren,

	den Einfluss von Medien auf das Sprach- und Kommunikationsverhalten in Wort und Schrift der heranwachsenden Generation erläutern, aus der Neurobiologie Konsequenzen für das konzeptive pädagogische Arbeiten ableiten.
<i>Anmerkungen</i>	* auch: Inf.&Medien/Englisch; Päd/D

Thema	Religiös orientierte Festgestaltung in (sozial)pädagogischen Institutionen
<i>Fachbereich</i>	RK bzw. REV/KPR*
<i>Team</i>	3-4 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Religiöse Festgestaltung im Kindergarten/Hort/sozialpädagogischen Institutionen
<i>Themen- eingrenzung</i>	Chancen und Grenzen von religiösen Feiern im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung von christlichen und muslimischen Kindern/Jugendlichen und deren Eltern
<i>Problem- stellung(en)</i>	Inwieweit kann der Kindergarten/eine pädagogische Institution ein Ort sein, an dem christliche und muslimische Feste mit Kindern/Jugendlichen und ihren Eltern gefeiert werden können? Welche unterschiedlichen Konzepte für den religiösen Dialog existieren in der Fachliteratur? Unter welchen Bedingungen können diese in pädagogischen Institutionen umgesetzt werden? Welche Elemente der Konzepte werden in den/in den Kindergärten (der Region)/in sozialpädagogischen Institutionen (der Region) umgesetzt?
<i>Methode(n)</i>	Erhebung/Vergleich (Religionszugehörigkeit Stadt/Land, des religiösen Wissensstandes von Kindern, Jugendliche, ihren Eltern) Interview (Pädagog/innen pädagogischer Einrichtungen, Trägern von Kindergärten/sozialpädagogischen Einrichtungen, Elternbefragung zur familiären religiösen Praxis, mit christlichen und muslimischen Eltern bezüglich ihrer Wünsche nach religiöser Begleitung im Kindergarten/Hort oder sozialpädagogischen Institutionen) Organisation/Durchführung eines <ul style="list-style-type: none"> 1. Christlichen Festes mit muslimischen Gästen 2. Muslimisches Fest (Einbindung der Muslime) mit christlichen Gästen 3. Gemeinsames Fest/Ökumenisches Fest 4. Religiöser Begegnungsabend christlicher und muslimischer Eltern Gemeinsamer Besuch von Moschee und/oder Kirche inkl. einer Evaluation
<i>Berufsfeldbezug</i>	Religionspädagogik, Interkulturelles Lernen, Inklusion
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin/Der Schüler kann unterschiedliche Konzepte für den religiösen Dialog recherchieren und

	<p>darstellen, die Bedeutung des Kindergartens/einer pädagogischen Institution für die Entwicklung einer inklusiven interkulturellen Haltung bei Kindern und Jugendlichen fachlich begründen, interkulturelle Begegnungen und Situationen arrangieren und evaluieren. ein interkulturelles religiöses Fest planen, durchführen und evaluieren.</p>
<i>Anmerkungen</i>	*auch: RK bzw. REV/Did.

Thema	Leselust statt Lesefrust – Analyse von Kinder- und Jugendliteratur
<i>Fachbereich</i>	E/GSPB*
<i>Team</i>	2-5 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Neuerscheinungen am Kinder- und Jugendbuchsektor in einer gewählten Sprache (D/E) Problembewältigung mittels Literatur (Migration; Geschlechterrolle; Außenseiterinnen/Außenseiter, neue Familienstrukturen usw.)
<i>Themen- eingrenzung</i>	zeitliche Eingrenzung (z.B. Beispiele der jüngsten Erscheinungen – ab 2000) Eingrenzung der Zielgruppe (z.B. Vorschulkinder, Schulalter, Jugendliche) örtliche Eingrenzung (z.B. Stadt/Land) soziale Eingrenzung (z.B. Migration, Bilingualität) Fachbegriffe (z.B. Adoleszenzliteratur, Brückenliteratur, Kinderbuchklassiker)
<i>Problem- stellung(en)</i>	Welche gesellschaftliche Tendenzen lassen sich in den Neuerscheinungen ab 2000 am Kinderbuchsektor beobachten? Wie sieht ein beispielhaftes Angebot für eine moderne Kindergartenbibliothek/Hortbibliothek aus? Anhand welcher Kriterien kann die Qualität von Neuerscheinungen am Kinder- und Jugendbuchsektor bestimmt werden?
<i>Methode(n)</i>	Buchausstellung in einem Kindergarten/Hort/einer anderen sozialpädagogischen Institutionen Experteninterview/Interview (z.B. Bibliothekar/in; Kindergarten-, Hortpädagogin/Kindergarten-, Hortpädagoge, Verlagsmitarbeiterin/Verlagsmitarbeiter, Eltern) Analyse (z.B. Ist- und Soll-Zustände des literarischen Angebots in einer Region, in einer pädagogischen Institution für eine spezifische Zielgruppe, persönliche Erfahrungen) Textanalyse/Dokumentenanalyse (Qualitätskriterienkatalog; Vergleich mit Unterrichtsmaterialien)
<i>Berufsfeldbezug</i>	Fortbildungsauftrag (Lebenslanges Lernen), Lesererziehung, pädagogische Bibliotheksarbeit, Elternarbeit/-beratung,
<i>Kompetenz- orientierung</i>	Die Schülerin /Der Schüler kann Möglichkeiten der fachspezifischen Fort-und Weiterbildung beurteilen,

	<p>Eltern fachkompetent zur Leserziehung ihrer Kinder beraten, die Qualitätskriterien von Werken der Kinder- und Jugendliteratur bestimmen, die Qualitätskriterien einer zielgruppenorientierten Bibliothek erläutern, ein zielgruppenspezifisches Konzept zur Einrichtung einer Bibliothek in einer pädagogischen Institution erstellen, das Angebot einer Bibliothek analysieren und ein entsprechendes Beratungskonzept erarbeiten.</p>
<i>Anmerkungen</i>	<p>*auch: D/GSKPB; I/GSKPB; Kroatisch/GSKPB</p> <p>Vorbildwirkung (Vorlesen, vorbereitende Leseerfahrung)</p>

Thema	Bedeutung von Sakralbauten – eine katholisch-evangelische Begegnung
<i>Fachbereich</i>	RK bzw. REV/M* AM
<i>Team</i>	3-4 Schüler/innen
<i>Themengebiet(e)</i>	Kirchenraumpädagogik
<i>Themen- eingrenzung</i>	Bedeutung von Sakralbauten als eine katholisch-evangelische Begegnung
<i>Problem- stellung(en)</i>	<p>Welche Bedeutung haben Kirchengebäude in unserer Alltagskultur?</p> <p>Welche Bedeutung haben Kirchengebäude für das religiöse Leben einer Gemeinde?</p> <p>Welche Auswirkungen können Raumkonzeptionen auf die jeweiligen Besucher/innen nehmen?</p> <p>In welcher Wechselwirkung stehen Besucher/in/ und die künstlerische Ausgestaltung eines Kirchenraumes?</p> <p>Welche mathematischen Grundlagen prägen den Kirchenbau in verschiedenen Epochen?</p>
<i>Methode(n)</i>	<p>Beobachtung und Evaluation (Kirchenbesuch mit Kindern)</p> <p>Befragung (Gottesdienstbesucherinnen/Gottesdienstbesucher, Pfarrer/in/)</p> <p>Interview (nach einem Kirchen/Gottesdienstbesuch mit Jugendlichen)</p> <p>Expertengespräch (Künstlerinnen/Künstler der Kirchengestaltung)</p> <p>Dokumentation der künstlerischen Ausgestaltung</p> <p>Vergleich (Baupläne von Kirchen)</p>
<i>Berufsfeldbezug</i>	Kinder/Jugendliche mit sakralen Bauten vertraut machen und Berührungsängste abbauen, Sinn für Ästhetik und Baukunst wecken
<i>Kompetenz- orientierung</i>	<p>Die Schülerin/Der Schüler kann</p> <p>die Gestaltung von Sakralbauten dokumentieren und erläutern,</p> <p>die Wechselwirkung zwischen Person und (künstlerischer) Raumgestaltung erschließen,</p> <p>die Bedeutung von Sakralbauten für die Gestaltung des religiösen Gemeinschaftslebens erklären.</p>
<i>Anmerkungen</i>	*auch: RK bzw. REV/BE

6. Tools

Folgende Materialien/Informationsblätter/Arbeitsblätter sind als **Anregungen für Kopiervorlagen** zur Unterstützung der Schüler/innen gedacht.

Motivation und Themenfindung

Notieren Sie einen vorläufigen Themenvorschlag, über den Sie mit Hilfe der folgenden Fragen vertiefend nachdenken wollen. Notieren Sie auch einen Alternativvorschlag

Themenvorschlag: _____

Notieren Sie einen Themenvorschlag, über den Sie vertiefend nachdenken wollen.

Alternativthema: _____

Notieren Sie einen weiteren Themenvorschlag, der Sie ebenfalls interessiert.

Machen Sie sich in einem ersten Schritt deutlich, was Sie mit den beiden Themenvorschlägen verbindet.

	Themenvorschlag	Alternativthema
Was hat mich am Thema neugierig gemacht?		
Was sind meine besonderen Interessen an diesem Thema?		
Was weiß ich schon über dieses Thema?		
Welche Problemstellungen, ergeben sich zum Thema?		
Welche Aspekte des Themas interessieren mich eher weniger?		
Wie könnten die Ergebnisse über die Diplomarbeit hinaus genutzt werden?		

Quelle: in Anlehnung Schurf, B: Die Facharbeit: Von der Planung zur Präsentation. Berlin 2010

Ressourcen-Check

Problemlage	Was muss ich tun? Wer kann mir helfen?
Partnerinnen/Partner für mein favorisiertes Thema finden	
Literatur/(wissenschaftliche) Quellen recherchieren	
Elektronische Textverarbeitung bewältigen	
Ordnungssysteme (Systematisierung) für Inhaltsteile erstellen	
Schriftliche Ausführung der Diplomarbeit (Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung, Stil)	
Zeitplan und Vereinbarungen einhalten	
Motivation aufrecht halten	
Untersuchung im beruflichen Kontexte (Berufsfeldbezug) planen und durchführen	
Betreuungslehrerin(nen)/Betreuungslehrer für Fachbereich und Problemstellung gewinnen (Vorbereitung auf ein Erstgespräch)	
Sonstiges	

Reflexionsbogen zur ersten Vorbereitung auf die Diplomarbeit

Arbeitstitel	
Idee meiner Arbeit	
Was werde ich bearbeiten?	
Theorie(n)	
Ziel	
Problemstellung Leitfrage Unterfragen	
Wichtige Begriffe	
Mögliche Ergebnisse	
Vorgangsweise	

Thematische Literatursuche: Tabelle zum Erstellen einer Wortliste

Thema			
Kernbegriffe des Themas			
Synonyme			
Oberbegriffe			
Unterbegriffe			
Verwandte Begriffe			

Quelle: in Anlehnung an Lotse (<http://lotse.uni-muenster.de/toolbox/00035241.p>)

Schätzen Sie die Qualität der Texte ein!

- **Qualitätsvolles Arbeiten** bedeutet: kein bloßes Kopieren, kein Fastfood, sondern selber verstehen und wachsen!
- Zum **Einstieg in das Thema** ist es hilfreich, Handwörter- oder Lehrbücher (Überblick, Grundbegriffe, Hinweise auf wichtigste Literatur/Klassiker/innen) zu lesen und erst dann zu vertiefenden Fachwerken zu greifen.
- Achten Sie dabei auf **Aktualität**: abgesehen von den Klassiker/innen des Faches sind Texte von vor zehn Jahren häufig nicht mehr aktuell. Ihre erste Wahl sollte also nicht älter als fünf bis zehn Jahre sein.
- Achten Sie auf **Verständlichkeit**: Wenn Sie bereits den Text auf dem Buchrücken (Klappentext) oder die ersten Sätze in einem Kapitel nicht verstehen, legen Sie das Werk aus der Hand.
- Wählen Sie **Publikationen aus Fachverlagen** statt selbstverlegte oder graue Literatur.
- Wählen Sie **eher Primär- als Sekundärliteratur**. Primärliteratur ist das ursprüngliche Werk. In der Sekundärliteratur wird darüber berichtet, was in der Primärliteratur steht. Dies ist eine Vorauswahl und eine bestimmte Deutung im Sinne der Verfasserin/des Verfassers und kann, aber muss nicht mit dem übereinstimmen, was die Autorin/der Autor des Originals geschrieben oder gemeint hat. – Unterschätzen Sie die klassischen Autor/innen nicht. Oft lesen sie sich sehr viel einfacher als ursprünglich gedacht.
- Im **Internet** sollen Sie auf die gleichen Kriterien achten wie bei gedruckter Literatur:
 - *Fachliteratur verwenden: Es muss also ein/e Verfasser/in erkennbar sein, die/der auch als Fachexpert/in/Wissenschaftler/in identifizierbar ist.*
 - *Der Text soll aktuell sein. Ist das Erscheinungsjahr des Textes nicht ersichtlich, spricht dies gegen den Text.*
 - *Der Text soll verständlich sein.*
 - *Der Text soll auf der Seite einer wissenschaftlichen Institution stehen: offiziellen Seite einer Hochschule, eines Forschungsverbundes/-institutes einer wissenschaftlichen Gesellschaft uam.*
 - *Als wissenschaftliche Quelle kommen auch Angaben auf Seiten wissenschaftlicher Einrichtungen in Frage, die keine explizite Verfasser/innenangabe haben wie etwa beim Statistischen Zentralamt oder der OECD, Institut für höhere Studien uam.*
 - *Geben Sie sich nicht mit Dritt- oder Vierklassigem zufrieden, wenn Sie Erstklassiges haben können. – Warum im Internet die Hausarbeit eines/einer Student/in lesen, wenn das, worüber sie/er schreibt, auch von einer deutlich erfahreneren Expert/in/Wissenschaftler/in geschrieben in der Bibliothek zu lesen ist. – Statt Fastfood aus dem Internet zu solider Kost greifen!*
- Gehen Sie mehrmals in die **Bibliothek** und nehmen Sie nicht gleich alles mit! Manches wird im Zuge der Beschäftigung mit Ihrer Frage unwichtig, anderes ist Ihnen später schon bekannt und auf wieder anderes stoßen Sie auch erst durch die beginnende Lektüre.

Checkliste vor der Abgabe der Diplomarbeit

Die in dieser Checkliste genannten Punkte orientieren sich an den Anregungen, Hinweisen oder Korrekturen, die in der Regel bei jeder Diplomarbeit unabhängig vom Fachbereich zu empfehlen sind.

- **Titelblatt** enthält den Titel sowie Untertitel der Arbeit sowie alle Angaben zur Identifikation der Verfasser/innen und der Betreuer/in(en). Der Titel soll so kurz wie möglich sein, aber so lange dass er in Kurzform deutlich macht was, wie, wo gemacht wurde. Der Titel darf keine Erwartungen wecken, die in der Arbeit nicht erfüllt werden.
- **Inhaltsverzeichnis** liegt vor und Seitenangaben in den einzelnen Kapiteln stimmen überein.
- Alle Seiten tragen eine **Seitennummerierung** (i.d.R. unten und rechtsbündig).
- **Tabellen** und **Abbildungen** tragen einen Über- oder Untertitel und sind nummeriert. Bei Fotos ist eine Angabe der/des Fotograf/in hinzuzufügen.
- Ausnahmslos wird jeder Inhalt, der von jemandem anderen stammt (Aussagen, Ergebnisse, Abbildungen, Tabellen) mit **Zitaten** versehen.
- Die **Rechtschreibung** wurde überprüft.
- **Stil** und **Grammatik** wurden überprüft.
- **Schachtelsätze** wurden auf eine sinnvolle Satzlänge gekürzt.
- **Relativbezüge** wurden überprüft. Ist der Bezug zweifelsfrei klar? (Negativbeispiel: „Diese Aussage kann von ihm jedoch nicht bestätigt werden“. WELCHE Aussage von WEM?)
- Die **Einleitung** führt die Leserin/den Leser zum Thema und zum Problemfeld und beschreibt kurz die Inhalte der einzelnen Kapitel.
- Die **Zusammenfassung** ist eine Kurzfassung aller im Team erstellten Diplomarbeiten zum Problembereich.
- Die **Danksagung** nennt all jene Personen, die nicht zitiert werden können, aber wesentlich zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.
- Die **Literaturliste** (Literaturverzeichnis, Quellenverzeichnis) muss alle verwendeten Quellen so anführen, dass ein/e interessierte/r Leser/in diese Quellen findet.
- Die **Zitierweise** im Inhaltsteil und im Literaturverzeichnis ist einheitlich und entspricht den Vereinbarungen am Schulstandort.
- Im **Anhang** stehen allfällig notwendige Rohdaten, umfangreiche Tabellen etc.
- Die **deutsche Kurzzusammenfassung** und das **Abstract** in einer besuchten lebenden Fremdsprache sind geschrieben.

Elemente aus dem Projektmanagement für die Diplomarbeit an BAKIP/BASOP

(Anregungen zur Durchführung)

1. Vorbereitung

- Das Vorhaben/das Projekt muss einen klaren Berufsfeldbezug aufweisen.
- Die Ideenentwicklung für die Themenstellung/Problemstellung kann auch bereits zu einem früheren Zeitpunkt erfolgt sein (z.B. im Rahmen einer anderen Bearbeitung/eines anderen Projekts).
- Kritische Analysen des (Projekt)vorhabens:
 - Durchführungsanalyse Beantwortung der Frage: Sind genügend Ressourcen (Personal, finanzielle Mittel, Know-How uam.) vorhanden, um das Projekt/Vorhaben durchzuführen?
 - Projektwürdigungsanalyse: Entscheidungshilfe, ob die Projektidee als Projekt durchgeführt werden kann.

2. (Projekt)start und (Projekt)planung

Im Team zu planen bzw. durchzuführen:

- *Start- und Endtermin* festlegen
- *Ziele und Nicht-Ziele* festlegen (SMART-Regel für die Zielbeschreibung)
- *Projektstrukturplan* erstellen: Gliederung des Projektes/Vorhabens in plan- und kontrollierbare Teilaufgaben, die zu erfüllenden Leistungen in zeitlich aufeinanderfolgenden/zeitlich parallelen Phasen
- *Meilensteine*: maximal acht Meilensteine zur Grobstrukturierung des Ablaufes, die jeweils am Ende wichtiger Arbeitsphasen stehen und wichtige Ereignisse im Verlauf markieren.
- *Arbeitspakete*: Teilaufgaben
- *Arbeitspaketbeschreibungen*: Inhalte wichtiger Arbeitspakete, wichtige Ergebnisse sowie alle notwendigen Schritte im Ablauf
- *Termine für Teambesprechungen, Verantwortlichkeiten*
- *Kommunikationsstruktur*
- *Maßnahmen zur Vermeidung von Risiken*
- Form der *Dokumentation*

3. (Projekt)durchführung

Nur eine zielorientierte Durchführung aller Teilaufgaben führt zum gewünschten Erfolg: Ausführung aller Arbeitspakete (z.B. gegebenenfalls muss der Projektstrukturplan adaptiert werden), teaminterne Koordination, Feedback- und Kontrollphasen

4. (Projekt)abschluss

- *Reflexion/Evaluierung* zur Sicherung der Erfahrungen von den Teamleistungen bei der Vorbereitungen und der Durchführung. – Aus den Erkenntnissen (Stärke-/Schwächeanalyse) sollen Schlussfolgerungen für die Zukunft gezogen werden.
- *Fertigstellung der Dokumentation*: Ergebnisse (gegebenfalls mit Erläuterungen), alle relevanten Unterlagen (z.B. Grafiken, Tabellen, Zeitpläne, Fragebogen, Messwerte...

